

Es gibt ein paar Termine im Kirchenjahr, an denen wir Pfarrer uns gerne um die Predigt "drücken". Dazu gehören die sogenannten "2.Feiertage" wie etwa der Ostermontag. So kommt es, daß über die vielleicht schönste Ostergeschichte der Bibel nur selten gepredigt wird.

Eigentlich ist das Ostermontags-Evangelium vom "Gang nach Emmaus" selber schon eine Predigt, eine Predigt darüber, wie man sich die Gegenwart des Auferstandenen in der Welt und Begegnungen mit ihm vorstellen kann.

Zwei Jünger Jesu haben Jerusalem verlassen und sind unterwegs in ein Dorf namens Emmaus. Der Grund ihrer Wanderung wird nicht recht klar. Man darf annehmen, daß sie auf der Flucht sind und ihnen die Angst im Nacken sitzt, es könne ihnen genauso ergehen wie dem Rabbi Jesus. Dessen Bewegung hatten sie sich vor kurzem angeschlossen - sicher mit Begeisterung. Und nun mußten sie sein Scheitern erleben, den schmachvollen Kreuzestod. Man kann ihren Gesprächen ihre Enttäuschung entnehmen und auch ihre Ratlosigkeit und Angst. Sie sind Menschen unterwegs in eine ungewisse Zukunft.

Ein Dorf namens Emmaus in entsprechender Entfernung von Jerusalem konnten die Bibelarchäologen bisher nicht eindeutig identifizieren. So steht Emmaus für jeden Ort, die Straße dorthin für den (Lebens-)Weg jedes Menschen und die beiden Jünger für uns alle.

Wer von uns hätte nicht auch schon auf seinem Lebensweg ungewisse Etappen zurücklegen müssen, Zeiten der Ratlosigkeit und Angst vor der Zukunft? Und wer hätte auf solchen Etappen nicht auch schon Anfechtungen seines Glaubens erlebt? Wem wäre dann nicht manchmal die Frage gekommen: Wo ist eigentlich Gott? Wie soll das, was da gerade geschieht, mit der angeblich "frohen Botschaft" zusammengehen?

Gerade an diesem merkwürdigen Osterfest 2020, dem Ostern der verschlossenen Kirchen und der Gottesdienste ohne Gläubige, werden nicht wenige fragen: Wo ist Gott? Wo ist er jetzt, wo man wenig von Auferstehung hört, dafür ~~unso~~ ~~mehr~~ von ~~weiter~~ ~~steigenden~~ Opferzahlen der Corona-Pandemie?

Das Evangelium von Gang nach Emmaus berichtet, daß die beiden Jünger plötzlich nicht mehr allein sind. Ein Unbekannter geht auf einmal mit ihnen. "Er kam hinzu und ging mit ihnen", heißt es lapidar.(Lk 24,16) Es ist einer, der offenbar denselben Weg

hat wie die beiden. Er interessiert sich für sie, hört ihnen zu, stellt Fragen. Als er ihre Bedrückung spürt, muntert er sie auf, erklärt ihnen einiges. So wird er für sie zu einem Begleiter, Helfer und Beistand, zu einem, der für die beiden wichtig wird gerade jetzt, auf dieser Etappe ihres Weges.

Genauso stelle ich mir die Gegenwart des Auferstandenen vor auf der leidgeprüften Etappe, die die ganze Welt gerade durchlaufen muß in diesem Frühjahr 2020. Ich stelle ihn mir vor als einen, der in diesen Tagen an irgendeinem Ort auf irgendeine Weise irgendeinem Mitmenschen zum Begleiter, Helfer und Beistand wird, als einen der "hinzukommt und mitgeht". So - glaube ich - geht er jetzt gerade mit uns durch diese schwere Zeit.

Es sind ganz viele und verschiedene "Gestalten" dafür denkbar. Das steht ja schon mehrfach im Neuen Testament, daß der Auferstandene immer wieder neue und verschiedene Gestalten annimmt, sodaß man ihn oft nicht erkennt.

Erkennen werden auch wir ihn - wie die beiden Jünger - erst am Ziel von allem, wenn es "Abend geworden ist" nach einem langen Tag. (Lk 24,29) Haben wir nicht alle schon die Erfahrung gemacht, daß einem oft erst am Ende eines schweren Weges, manchmal erst nach Jahren "die Augen aufgetan" werden (Lk 24,31) und man erkennt, daß es damals der Auferstandene war, Gott selber, der da war, der mitging und letztlich doch alles zum Guten geführt hat?

Die Ordensschwester und Dichterin Silja Walter hat in einem ihrer Gedichte geschrieben:

"Ist hinter allen Dingen,
die scheinbar nicht gelingen,
doch einer, der mich liebt." (1)

(1) Zit.nach

Friedrich Kardinal Wetter:
Hört und versteht!
Meditationen über den Glauben
St.Ottilien 2019 S.82